

Schillers Album, Stift Birken, Der Seefahrer, Altruf-  
fische Volkslieder und andere, welche man unter obigem  
Titel jedoch kaum suchen möchte, ob sie gleich an sich  
meist recht gelungen sind, wie denn auch selbst der Dich-  
terin ein leichter freundlicher Humor hie und da ange-  
nehm zu Gebote steht. Was sie namentlich S. 124 an  
eine Dichterin singt, ist eben so wahr als schön, wie  
schon der Schlußvers zeigt:

Drum schweig! verbirg Dein hohes Gut,  
So wird es Niemand neiden;  
Birg, wenn Du kannst, der Seele Blut,  
Wie ein geheimes Leiden.  
Das aber ist ein Fluch der Zeit,  
Dem Wen'ge sich entringen:  
In dumpfer Mittelmäßigkeit  
Bis an das Grab zu singen.

Unter den von S. 177 an beginnenden Sagen re-  
finden wir allerdings mehrere bereits bekannte, aber auch  
manche noch selten oder gar nicht behandelte. Die er-  
sten werden wir uns in dem entsprechenden Gewande,  
welches die Sängerin ihnen zu geben verstanden hat,  
gern wieder vorführen, und an den letztern als neuen Er-  
zählungsformen uns doppelt erfreuen. Doch auch hier  
beschränkt sich die Dichterin nicht allein auf den Rhein,  
sondern führt uns auch den Seefönig vor, König Schwer-  
ting, Hans Dollingers Kampf mit dem Riesen, Alarich  
und andere jenen Gegenden entfernter liegende Sagen.  
Überall weiß sie Ton und passende Haltung geschickt zu  
treffen.

Die äußere Ausstattung dieses freundlichen Buches  
ist sehr anständig.

Ruy Blas. Drama in fünf Handlungen. Von Vic-  
tor Hugo. Deutsch von C. Dräxler-Man-  
fred. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1839.  
H. 8. 211 Seiten.

Die Sammlung sämmtlicher Werke Victor Hugo's,  
welche in dem obigen Verlage seit mehrern Jahren mit  
der größten Sorgfalt in deutschen Uebersetzungen durch  
die geachtetsten Schriftsteller erscheint, und rasch hinter  
den Originalen selbst diese liefert, bringt in ihrem sie-  
benzehnten Bande dieses neueste Werk jenes von einer  
Partei eben so hoch gestellten, als von einer entgegenge-  
setzten mit Heftigkeit angegriffenen Dichters. Ueber des-  
sen Werth oder Nichtwerth können wir hier kein Urtheil  
fällen, da ein solches durchaus unmöglich ist, ohne tief  
in das Nationale der französischen Poesie überhaupt ein-  
zugehen und selbst Partei in dem langjährigen Streite  
der Klassiker und Romantiker zu nehmen, so viel ist aber  
wenigstens gewiß, daß dieses Trauerspiel, womit das

Théâtre de la Renaissance eröffnet ward, in Paris  
die größte Sensation hervorbrachte, und noch jetzt nach  
zahlreichen Wiederholungen hervorbringt, und es daher  
ein Gewinn für die deutsche Literatur war, seine Ueber-  
tragung so kunstfertigen Händen anvertraut zu sehen,  
wie wir sie hier vorfinden. Das Original ist in den ge-  
wöhnlichen gereimten Alexandrinern der französischen hö-  
hern Tragödie geschrieben, der Uebersetzer hat größtent-  
heils und nothwendig dafür den fünffüßigen ungereim-  
ten Jambus gewählt, doch hat er auch in einigen Scenen  
sich zur Prosa herablassen müssen und giebt die Gründe  
davon in einem gutgeschriebenen Nachworte an. Hie  
und da erwärmt ihn Situation wie Diction aber auch  
zum Flusse des Reimes, und dieß sind nicht die am min-  
dest gelungenen Stellen, wie denn die ganze Arbeit von  
Liebe zum Gegenstande und Eindringen in das Original  
zeugt.

J. H. Hell.

Die Schlacht von Dettingen mit ihren Vor-  
gängen. Von F. J. A. Schneidawind, Doctor  
der Philosophie, königlich bairischem Professor u.  
Mit dem Plane der Schlacht. Aschaffenburg, bei L.  
Pergay. 1838.

Der von uns wegen des eminenten Fleißes, der seine  
historischen Schriften auszeichnet, geschätzte Verfasser lie-  
fert hier ein gedrängtes, aber dennoch gut zu überschauen-  
des Bild der so merkwürdigen als für den Verehrer des  
Hauses der Guelfen interessanten Schlacht von Dettin-  
gen. Wir nennen diese Schlacht merkwürdig, weil  
sie in eine Zeit fiel, die in vielfacher Beziehung für meh-  
rere Reiche einen Wendepunkt ihres Staatslebens bildete,  
interessant, weil dabei der in der neuern Geschichte  
als einzig dastehende Fall vorkam, daß ein König von  
England persönlich und mit gezogenem Degen seine Trup-  
pen gegen den Feind führte. Das Jahr 1740 war au-  
ßerdem noch durch drei folgenreiche Todesfälle merkwür-  
dig: in Rußland starb die Kaiserin Anna, in Preußen  
Friedrich Wilhelm der Erste, in Oestreich Carl der  
Sechste, mit dem der Mannstamm der Habsburger  
erlosch. Sehr klar und deutlich entwickelt der Verfasser  
die Umstände, welche dem östreichischen Erbfolgekriege,  
veranlaßt durch die Erbschaftsprätension des Kurfürsten  
Carl Albrecht von Baiern, vorangingen, und es ist in-  
teressant für den Geschichtsfreund in den Folgen der am  
13. April 1713 gegebenen pragmatischen Sank-  
tion, analoge Beziehungen auf die des Testaments Fer-  
dinands des Siebenten von Spanien herauszufinden und  
beide zu vergleichen.

Nachdem der Autor die Truppenzüge geschildert, die